

16.06.2021
105b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Erzbischof Dr. Ludwig Schick,
Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen
Bischöfskonferenz,
im Pressegespräch zur Vorstellung der Studie
„Wie sozial-ökologische Transformation gelingen kann“
am 16. Juni 2021 digital

Zunächst möchte ich den Mitgliedern der Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“ und Herrn Prof. Wallacher, der das Projekt geleitet hat, meinen Dank aussprechen. Dieses Gremium, das Experten verschiedener Fachrichtungen versammelt, hat schon viele wichtige Studien erarbeitet, die bei den komplexen Themen der Weltwirtschaft für uns Bischöfe und die Kirche in Deutschland eine wichtige Orientierung darstellen. Nur in der Zusammenschau der verschiedenen Aspekte – dies betrifft gerade auch den Umgang mit dem Klimawandel – werden Lösungen gefunden, die tragfähig sind.

Die Studie, deren Ergebnisse Ihnen Herr Prof. Wallacher gerade vorgestellt hat, ist Teil eines größeren Projekts über „Nachhaltige Entwicklung im Licht von *Laudato si'*“, mit dem die Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz die Sachverständigengruppe beauftragt hat. In seinem Rundschreiben „*Laudato si'* – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ appellierte Papst Franziskus – einige Monate vor der Klimakonferenz der Vereinten Nationen 2015 in Paris – eindringlich an „alle Menschen guten Willens“, die notwendige Umkehr sowohl beim Umwelt- und Klimaschutz als auch bei der Armutsbekämpfung entschlossen in die Wege zu leiten. Inzwischen bestreiten nur wenige, dass dies dringend und schnell erfolgen muss, sollen die natürlichen Bedingungen für ein Leben in Würde für alle Menschen auf dieser Erde erhalten bleiben.

Wenn wir wissen, dass keine Zeit zu verlieren ist – woran liegt es dann, dass die Rettung unseres „gemeinsamen Hauses“, wie Papst Franziskus die Erde nennt, durch eine soziale und ökologische Umkehr so schleppend verläuft?

Herausgeber
Ulrich Pöner
Amtierender Sekretär
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 103 214
Fax +49 (0) 228 103 254
Mail pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz

Abzuwarten oder nur langsam zu reagieren bedeutet, dass wir immer größere Probleme auf die nachfolgenden Generationen abwälzen. Seit dem bahnbrechenden Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 29. April 2021 hoffen viele, dass die Rechtsprechung das Defizit in Teilen der Politik und Wirtschaft zu weitsichtigem und langfristigem Handeln ausgleichen kann. Ich verkenne nicht die Komplexität politischen Handelns, wünsche mir aber an vielen Stellen mehr Weitblick über die kurzen Wahlperioden hinaus. Viele Menschen – davon bin ich überzeugt – würden eine solche, von den Prinzipien der Vorsorge und Nachhaltigkeit geprägte Politik honorieren.

Die Studie hat die Frage der „Schwäche der Reaktionen“ (wie Franziskus es bereits 2015 in *Laudato si'*, Kapitel 1.6 formuliert hat) sehr differenziert untersucht. Eine besondere Stärke ist dabei die Berücksichtigung der Tiefendimension des Wandels, seiner kulturellen Dimension und in diesem Kontext auch der Bedeutung der Religion.

Wir werden die Analyse sowie die Antworten und Lösungsansätze der Sachverständigengruppe in einer Konferenz diskutieren, die sich an diese Pressekonferenz anschließt. Vertreter aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sind daran beteiligt. Insbesondere werden wir uns sorgfältig mit den Empfehlungen an die katholische Kirche befassen.

Die Studie geht davon aus, dass der Kirche – unter bestimmten Voraussetzungen – ein großes Potenzial mit Blick auf die sozial-ökologische Transformation zukommt (vgl. S. 75). Das bedeutet, dass sie in der Pflicht steht, dieses Potenzial zu nutzen. Damit übernimmt die Kirche jedoch nicht eine Aufgabe, die von außen auf sie zukommt. Vielmehr hängt sie innerlich mit ihrem Selbstverständnis, ihrer Mission, mit ihrem Verständnis des Menschen und der Schöpfung zusammen. Auch dies führt die Studie zutreffend aus (vgl. Kap. 5).

Die christlichen Konfessionen weisen eine große Übereinstimmung mit Blick auf das Schöpfungsverständnis und den Schutz der Umwelt auf. Alle Weltreligionen unterstreichen die Notwendigkeit, der Natur mit Respekt zu begegnen und die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen. Ich möchte dies voranschicken, weil ich im Folgenden primär aus meiner Sicht als katholischer Bischof spreche, wenn es darum geht, wie der Beitrag der katholischen Kirche aussehen kann.

Wir sprechen als Christen nicht nur von der Umwelt, sondern von der *Schöpfung*. Damit bringen wir zum Ausdruck: Gott hat die Welt erschaffen und dem Menschen anvertraut. Wir dürfen die Früchte der Erde nutzen, aber damit einher geht der Auftrag des Schöpfers, sie zu erhalten und zu pflegen wie einen Garten. Es ist uns nicht erlaubt, sie auszunutzen und zu zerstören.

Eine weitere zentrale Botschaft des christlichen Glaubens ist es, dass wir Kinder des einen Vaters im Himmel sind. Daraus folgen die *Geschwisterlichkeit* und die gleiche Würde aller Menschen. Wir sind verantwortlich füreinander. Das gilt für die Menschen im globalen Süden ebenso wie für zukünftige Generationen.

Mit unserem kirchlichen Engagement für die Umwelt beginnen wir nicht am Nullpunkt. Sehr viel Bewusstsein für Umwelt und weltweite Gerechtigkeit ist in den vergangenen 30–40 Jahren geschaffen worden – besonders durch die Arbeit an der kirchlichen Basis, in den Laienverbänden und oft in Verbindung mit unserer weltkirchlichen Arbeit. Ich denke aber auch an die wegweisende gemeinsame Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD *Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung* aus dem Jahr 1985. Seit einigen Jahren haben die Bemühungen, den Umweltschutz auch strukturell in unseren Diözesen zu verankern, deutlich Fahrt aufgenommen. Die deutschen Bischöfe haben vor drei Jahren ihre Empfehlungen für nachhaltiges Handeln im kirchlichen Bereich veröffentlicht (*Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen*). Damals haben wir vereinbart, dass über die Fortschritte beim Umwelt-Engagement in den Diözesen regelmäßig berichtet wird. Der erste Bericht wird Ende September 2021 zur Herbst-Vollversammlung der Bischofskonferenz vorgelegt.

Die Studie hebt als eine Stärke der katholischen Kirche ihre Organisationsstruktur und weltweite Vernetzung hervor, die es zu nutzen gilt (vgl. S. 69 f.). Ich erinnere daran, dass die Eine-Welt-Arbeit und die Trans-Fair-Aktion, die stark sind im Raum der Kirchen, von Anfang an weltweite Gerechtigkeit und Ökologie miteinander verbunden haben, wie es jetzt Aufgabe der sozial-ökologischen Transformation auf allen Ebenen ist. Mit den Kleinbauern im globalen Süden hat der Faire Handel deren ökologische Anbauweisen unterstützt. Diese Formen der Landwirtschaft und des Handels wurden in ihrer Anfangszeit nicht selten als gut gemeint, aber ineffektiv belächelt. Rückblickend muss man sagen: Sie haben nicht nur vielen Kleinbauern und ihren Familien ein besseres Leben ermöglicht. Sondern darüber hinaus haben sie das Bewusstsein in der Gesellschaft für Umwelt und globale Gerechtigkeit stark vorangebracht. Sie sind auf diese Weise zum Wegbereiter für Strukturveränderungen geworden. Wir sehen das heute am Lieferkettengesetz, an Umwelt- und Sozialsiegeln. Eine ähnliche Entwicklung gibt es im Bereich des nachhaltigen Investments. Diese frühen Initiativen haben gezeigt, *dass Veränderung möglich ist*. Auf ihrem Wissen und ihren Erfahrungen können wir heute aufbauen und sie können uns Mut machen, weiteren Wandel in Angriff zu nehmen.

Wir haben in unseren ökologischen Handlungsempfehlungen für die Bistümer zahlreiche Bereiche des kirchlichen Lebens angesprochen, in denen wir unser Handeln überprüfen und umwelt- und klimagerecht gestalten wollen: Nachhaltiges Wirtschaften, umweltgerechtes Gebäude- und Flächenmanagement gehören dazu sowie umweltschonende Mobilität. Diese Aufgaben sind sehr wichtig. Der potenzielle Nutzen ist groß und ohne entschiedenes Handeln sind wir unglaublich mit unseren Appellen, die wir an andere richten. Aber unsere zentrale Aufgabe als Kirche besteht darin, die Menschen selbst zur Umkehr zu befähigen und für die Schönheit eines Lebens zu begeistern, das nicht abhängig ist von immer mehr materiellen Gütern und äußerlicher Abwechslung, sondern Glück findet in Gemeinschaft, im Einsatz für die Mitmenschen, in der gelebten Beziehung zu Gott und in der Dankbarkeit für das Wunder der Schöpfung.